

## Die Zukunft der Sozialen Arbeit gemeinsam gestalten

### *Zu den Aufgaben der Hochschulen in der Neubestimmung der Qualifizierungslandschaft*

Studierende wie HochschullehrerInnen sind in der Bundesrepublik Deutschland gegenwärtig mit einer neuen Unübersichtlichkeit konfrontiert. Neben den bestehenden universitären und fachhochschulischen Diplomstudiengängen platzieren sich mit wachsender Dynamik und mit einer hohen Publizität Studiengänge, die zu Bachelor- und Masterabschlüssen unterschiedliche Art führen. Die hochschulische Qualifizierungslandschaft verändert sich rasant und erhält ein grundlegend neues Profil.

#### I.

Nicht zu übersehen sind neue Studienangebote in der Sozialen Arbeit, die im Rahmen einer Profilbildung der verantwortlichen Fachbereiche und Fakultäten primär dazu entwickelt werden, um vermeintlichen Wettbewerbs- und Arbeitsmarkterfordernissen zu genügen. Fachliche, disziplinäre und gesellschaftspolitische Erfordernisse für die Soziale Arbeit drohen damit in den Hintergrund zu rücken. Soziale Arbeit steht somit in der Gefahr, als ein im Kern einheitliches professionelles Handlungsfeld nach und nach verloren zu gehen. Dazu trägt nicht zuletzt der Rationalisierungs- und Ökonomisierungsprozess der bestehenden Sozial- und Bildungssysteme bei. In dessen Folge kommt es zu einem radikalen Umbau der Hochschulen und der hier implementierten Studiengänge. Denn die neoliberale Gesellschaftspolitik entwickelt anstelle der bisherigen öffentlich garantierten Formen sozialer Sicherheit weitgehend marktconforme Leistungsprogramme. Damit stehen Bildungsangebote wie die hochschulische Ausbildung späterer Fachkräfte ebenso wie die Hilfe- und Unterstützungsangebote der Sozialen Arbeit in Gefahr, sich in unternehmerische Dienstleistungen für Zahlungsfähige einer-

seits und in Angebote öffentlicher Minimalversorgung für Bedürftige andererseits aufzuspalten.

#### II.

Qualifizierungsangebote, Forschung und Entwicklung stehen aktuell unter Druck, an den ökonomischen Erfordernissen sich zu orientieren und ihre Angebote entsprechend auszurichten. Angesichts dieser Veränderungen müssen die Hochschulen gemeinsam die Verantwortung für den Bestand einer professionellen Sozialen Arbeit übernehmen. Universitäten und Fachhochschulen sind aufgefordert, verstärkt zusammen zu arbeiten. Ein lediglich konkurrenzorientiertes, konflikthaltiges Nebeneinander von universitärer und fachhochschulischer Sozialer Arbeit führt zu einer Schwächung sowohl der wissenschaftlichen Leistungskraft als auch der gesellschaftlichen Legitimation Sozialer Arbeit. Hinzu kommt ein zunehmender fiskalischer Druck auf die öffentlichen Haushalte. Dies alles lässt in Verbindung mit einer marktgetriebenen Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse eine schleichende Dequalifizierung der Sozialen Arbeit befürchten

#### III.

Die Anforderungen an die professionelle Soziale Arbeit werden komplexer und höher – und damit auch die Anforderungen an das Studium der Sozialen Arbeit. Erforderlich sind insofern kooperativ getragene regionale und überregionale Initiativen der Fachhochschulen und Universitäten, die die Verantwortung für das disziplinäre wie das professionelle Projekt Sozialer Arbeit dokumentieren und vorwärts treiben.

Die innovativen Möglichkeiten der neuen

konsekutiven Studiengänge im Feld Sozialer Arbeit sollten unbedingt genutzt werden. Universitäten und Fachhochschulen sind aufgefordert, gemeinsam das fachliche Niveau der Sozialen Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland zu sichern. Dazu ist eine Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Hochschulen dringend notwendig. Die Zeiten strikter Abgrenzung von fachhochschulischen und universitären Studiengängen der Sozialen Arbeit müssen ebenso überwunden werden wie die neuerdings wieder häufiger formulierte konzeptionelle Differenzierung zwischen der Sozialarbeit, der Sozialpädagogik und einer Sozialen Arbeit. In diesem Zusammenhang sind auch die vielfältigen Versuche der Markierung und Profilierung akademischer Qualifikationen – insbesondere im Bereich der neuen MA-Weiterbildungsangebote – sorgfältig zu prüfen. Weder zeit- noch aufgabengemäß sind aber auch die im Rahmen des Bologna-Prozesses sich rasant ändernden grundständigen Ausbildungsformen in Form der BA- und MA-Studiengänge, wenn diese sich lediglich eindimensional auf die angeblich klaren Anforderungen fachlicher Praxis bezogen werden.

Vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen um den Kerngehalt professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit und der Sicherung – eher noch Stärkung – bisheriger Qualifikationsstandards in einer sich radikal wandelnden sozialen Dienstleistungslandschaft, muss jede Form der Absenkung bestehender Berufsniveaus gemeinsam verhindert werden.

#### IV.

Die Unterzeichner votieren nachdrücklich dafür, die Qualifizierung des beruflichen Nachwuchses und die gemeinsame Organisation wissenschaftlicher Weiterentwicklung Sozialer Arbeit durch „Schools“ oder „Departments“ auf universitärem Niveau zu gewährleisten. Mit einer solchen Bündelung des wissenschaftlichen Potenzials und der verstärkten gegenseitigen Bezugnahme von Fachhochschulen und Universitäten in Lehre und Forschung, nicht zuletzt im Rahmen kooperativer Prozesse im Rahmen der sich gesetzlich durchsetzenden Bologna-

Studiengänge, entsteht trotz aller Schwierigkeiten, die eine derartige Neuorientierung mit sich bringt, die Chance zu einem Aufbruch der Sozialen Arbeit. Aus der verordneten Europäisierung der Hochschulen kann dann ein beträchtlicher Nutzen auf dem Weg zu einer gemeinsam gestalteten Qualifikationslandschaft gewonnen werden, wenn die Gemeinsamkeit durch Einsicht und Annäherung im Rahmen der eigenen Verhältnisse erreicht wird.

Die Unterzeichner fordern alle AkteurInnen in der Praxis, der Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie in der Forschung der Sozialen Arbeit auf,

- sich in Fragen der akademischen Lehre und Forschung hochschulübergreifend kontinuierlich abzustimmen,
- Forschungsprojekte kooperativ zu entwerfen, zu beantragen und durchzuführen sowie
- sich sozialpolitisch gemeinsam zu engagieren, entsprechende Forderungen zu erheben und dafür einzustehen.

Prof. Dr. Ulrich Bartosch, Dekan der Fakultät Soziale Arbeit, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Vorstand Fachbereichstag Soziale Arbeit (FBTS)

Prof. Dr. Karin Böllert, Universität Münster, Vorstandsmitglied des Erziehungswissenschaftlichen Fakultätentages (EWFT)

Prof. Dr. Peter Buttner, Fachhochschule München, Vorsitzender des Fachbereichstages Soziale Arbeit (FBTS)

Prof. Dr. Hans Dieter Filsinger, Rektor der Katholischen Hochschule für Soziale Arbeit Saarbrücken

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Uwe Otto, Universität Bielefeld, Präsident des Erziehungswissenschaftlichen Fakultätentages (EWFT)

Prof. Dr. Cornelia Schweppe, Universität Mainz, Sprecherin der Sektion und der Kommission Sozialpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Werner Thole, Universität Kassel, Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) und der Kommission Sozialpädagogik

Sowie bislang circa 450 weitere UnterzeichnerInnen

